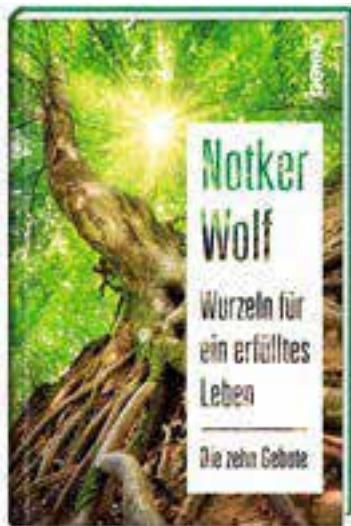


## Leseprobe



Notker Wolf

**Wurzeln für ein erfülltes Leben**

Die zehn Gebote

64 Seiten, 10.5 x 15.5 cm, gebunden, durchgehend farbig

**ISBN 9783746254111**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2019

Notker Wolf

Wurzeln für  
ein erfülltes Leben

---

Die Zehn Gebote

benno

## INHALT

Bibliografische Information der  
Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie.  
Detaillierte bibliografische Informationen sind im Internet  
unter <http://www.dnb.de/hb.htm>

Besuchen Sie uns im Internet:  
[www.stbenno.de](http://www.stbenno.de)

Gerne informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch  
in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen. Kontakt annehmen  
unter [www.stbenno.de](http://www.stbenno.de)

ISBN 978-3-7402-5411-1

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig  
Umschlaggestaltung: © Rainer Trittel  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemnitz (A)

1. Du sollst keine anderen  
Götter neben mir haben



Wenn Gott uns abhandenkommt,  
dann handeln wir uns dafür andere  
Götter ein.

9

2. Du sollst den Namen Gottes nicht  
verunehrnen



Dürfen wir in den Schutz  
ziehen, was anderen Menschen  
heilig ist?

17

3. Gedenke, dass du den Sabbath heilgst



Der Sonntag ist ein Tag unserer Freiheit,  
da der Mensch wieder zu sich kommen  
darf, indem er auf sich und die anderen  
Rücksicht nimmt

25

#### 4. Du sollst Vater und Mutter ehren

Dies ist ein Gebot der Gegenseitigkeit Gott hat uns füreinander geschaffen, die Eltern für die Kinder, die Kinder für die Eltern.

33



#### 5. Du sollst nicht töten

„Krieg ist immer eine Niederlage für die Menschheit.“

41



#### 6. Du sollst nicht ehebrechen

Kreisen sind Zeichen normalen Wachstums und Reitens. Wir nehmen uns viel zu wenig Zeit, miteinander im Gespräch zu bleiben.

49



#### 7. Du sollst nicht stehlen

Diebstahl ist auch jede Form von Luxus, das heißt: Dinge werden achtlos verschwendet.

57



#### 8. Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten

Wollen wir immer die Wahrheit hören? Verkritisieren wir sie?

66



#### 9. Du sollst nicht begehrn deines Nächsten Frau

Menschen senden auch ungewollt Reize aus, aber der oder die andere bleibt eine zu respektierende Person, die niemandem gehört.

73



#### 10. Du sollst nicht begehrn deines Nächsten Hab und Gut

Wir brauchen zwar einiges für unser Leben, aber je mehr wir uns davon befreien können, desto glücklicher fühlen wir uns.

81





## 1. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben

---

Wenn Gott uns  
abhandenkommt,  
dann handeln wir  
uns dafür andere  
Götter ein.

## WER SIND MEINE GÖTZEN?

Wir leben in einer Zeit der individuellen Freiheit. Wir wollen frei sein und selbst bestimmen, was wir tun und wie wir leben. Was sollen da noch Gebote? Die Kirche hat sowieso das Image, eine Institution der Gebote und Verbote zu sein. Wo bleibt da noch Raum für die Freiheit des Christenmenschen?

Dabei sind die Zehn Gebote viel älter als das Christentum. Sie wurden dem Mose bei seiner Gottesbegegnung auf dem Berg Horeb in der Wüste Sinai vermittelt, um dem Volk Israel eine Basis für das gesellschaftliche Zusammenleben zu geben, einem Volk, das sich in der Gefangenschaft in Ägypten gebildet hatte und sich nun unter den anderen Völkern behaupten sollte. Gott hatte diesem Volk durch einen Bund seine Unterstützung zugesagt, falls es seinerseits ihm

treu bleibe. Die ganzen Niederlagen bis hin zur babylonischen Gefangenschaft wurden von den Propheten als Folge der Untreue gedeutet, bis hin zum Vergleich der Untreue in einer Ehe. Wann immer das Volk Israel mit anderen Völkern in Berührung gekommen ist, war es der Versuchung erlegen und den lokalen Gottheiten nachgelaufen.

Das ist der Hintergrund des ersten Gebots: „Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.“ Dieser Gott ist kein Willkür-Gott, sondern sorgt sich um sein Volk und möchte ihm zu seinem Glück verhelfen. „Die Götzen der Völker sind nur Silber und Gold, ein Machwerk von Menschenhand. Sie haben einen Mund und reden nicht, Augen und sehen nicht; sie haben Ohren und hören nicht, eine Nase und riechen nicht; mit ihren Händen können sie nicht greifen, mit den Füßen nicht gehen, sie bringen keinen Laut hervor aus ihrer Kehle. Die sie gemacht haben, sollen ihrem Machwerk gleichen, alle, die den Götzen vertrauen. Israel vertrau auf den Herrn! Er ist für euch Helfer und Schild“ (Psalm 115,4–9).

Diese Götter kennen wir auch aus unseren Tagen. Topmanager können nicht genug einstreichen. Wenn es schon das Gehalt nicht ist, dann sind es die Boni, die zu größten Summen führen, selbst dann, wenn einer versagt hat. Notfalls werden die Boni gerichtlich eingeklagt. So als ob diese Führungskräfte nicht schon genug hätten. Aber Geld und Gold blenden. „Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr, als dass ein Reicher ins Himmelreich kommt“, heißt es im Evangelium. Lediglich die Barmherzigkeit Gottes lässt auch diese Menschen hoffen.

Aber sind es nur die ganz Reichen? Wir finden überall die Schnäppchenjäger. Wir jammern über die unmenschlichen Bedingungen, unter denen in Bangladesch T-Shirts hergestellt werden, wollen aber alles zu Billigstpreisen. Wenn viel Geld eine längere Zeit in Reichweite läge, würde dann nicht doch der eine oder andere der Versuchung anheimfallen?

„Geld regiert die Welt“ ist ein allzu wahres Sprichwort. Urwälder werden abgeholt, um mit dem Holz Geld zu machen oder gewinträgti-

ge Ölpalmen anzupflanzen. Die Betrugsskandale nehmen kein Ende, wie wir bei den Abgassskandalen sehen. Manche scheuen sich nicht einmal davor zurück, Nahrungsmittel zu fälschen und den Menschen zu schaden. Wenn nur der Geldhahn offen bleibt.

Die chinesische Regierung versucht mit anderen Methoden, den Bürgern Moral beizubringen. Sie werden total überwacht und erhalten je nach ihrem ethischen Verhalten Plus- oder Minuspunkte. Nicht mehr Gott schreibt die Moral vor, sondern der Staat oder die Partei.

Bei uns gebärdet sich die moralische Korrektheit in ähnlichem Sinn. Uns wird vorgeschrrieben, was wir sagen oder gar denken dürfen. Dabei werden die Urheber dieser Normen nicht einmal sichtbar. Der Mainstream in den Medien gibt ebenfalls vor, was moralische Norm ist, ob es um Abtreibung geht oder um die Homo-Ehe. Wehe, es begeht einer dagegen auf.

Göttliche Autorität maßen sich auch Forscher im Silicon-Valley an. Sie wollen natürliche und künstliche Intelligenz verschmelzen. Dann wäre

dem Menschen Unendlichkeit beschert. Gottes jenseitiges Leben würde überflüssig.

In manchen Ländern versuchen Humangenetiker, den künftigen Menschen total zu planen und zu klonen. Zufall, Natur oder Gott sollen ausgeschaltet werden.

Dabei spüren wir gerade beim Klimawandel, wo hin es führt, wenn wir die Welt nicht mehr als Geschenk Gottes annehmen. Die Natur schlägt zurück und wird es auch auf anderen Gebieten tun. Wie Goethes Zauberlehrling werden wir die Geister, die wir riefen, nicht mehr los.

Gott ist uns nicht nur abhandengekommen, sondern wir wollen ihn vertreiben und erkennen nicht, dass wir uns dafür andere Götter einhandeln als den Gott, der aus Liebe die Welt und den Menschen geschaffen hat und ihm Orientierungen vorgibt, die zum Leben führen und es erhalten. Die Frage bleibt: Wer ist unser Gott? Wer sind meine Götzen, wer sind deine Götzen?



## 4. Du sollst Vater und Mutter ehren

---

Die ist in Gebot  
der Beachtlichkeit.  
Gott hat uns  
hierin zu der geschaffen,  
die Eltern  
für die Kinder,  
die Kinder  
für die Eltern.

## ALTE EHREN, JUNGE LIEBEN

Die Liebe zu den Eltern scheint dem Menschen von Natur aus mitgegeben zu sein. Dabei ist Liebe mehr als die Achtung vor den Eltern, sie schließt sie ein. Mit diesem Gebot öffnet sich der Dekalog auf die Gesellschaft hin. Es geht um den Zusammenhalt der Familien über die Generationen hinweg. Wir fühlen uns verantwortlich für die nächsten Generationen.

Hier führt der Blick zunächst auf die Eltern, die dem Kind das Leben schenken, für es sorgen, es erziehen, bis es in die Selbstständigkeit entlassen werden kann. Dementsprechend gebührt dem Kind die Dankbarkeit. In der damaligen Gesellschaft war es wichtig, dass die Kinder für die Eltern sorgten, es gab noch keine Rentenversicherung. Kinder waren die Altersversorgung, wie es heute noch in afrikanischen Stämmen der

Fall ist. Je mehr Kinder die Eltern haben, umso besser sind sie für ihr Alter abgesichert.

Kinder galten zur Zeit Jesu nicht als ernstzunehmende Mitglieder einer Familie, und Jesus eckte an, selbst bei seinen Jüngern, als er sagte: „Lasset die Kinder zu mir kommen; denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Mt 19,14) „Wer so klein sein kann wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte.“ (Mt 18,4) Kinder wurden geschlagen, sie waren wie Sklaven. So mancher Mensch, der von seinen Eltern nicht gewollt war oder misshandelt wurde, tut sich schwer, die Eltern zu ehren. Es wird einer mühsamen Arbeit bedürfen, bis ein Sohn oder eine Tochter den Eltern vergeben und sie ehren kann. Wenn Eltern das erwarten, dann müssen sie auf ihre Kinder zugehen und mit ihnen reden und gegebenenfalls um Verzeihung bitten.

Traurig und schlimm ist es, wenn Verletzungen nicht aufgearbeitet werden und es zu keiner Aussöhnung kommt. Immer wieder ist zu hören, dass der Sohn oder die Tochter nicht mehr mit den Eltern reden. Für Eltern ist es grausam,

wenn Kinder sie für etwas strafen, das ihnen vielleicht gar nicht bewusst ist, wenn sie keinen Besuch mehr bekommen und das Telefon nicht mehr klingelt. Ob die Kinder sich dieser Vereinigung und dieses Leidens bewusst sind?

Ein Beispiel: Eine wohlhabende ältere Frau liegt im Krankenhaus und sucht sich einen Pflegeplatz. Da nun taucht die Tochter auf und macht ihrer Mutter Vorhaltungen, sie hätte zuerst die Familie fragen müssen. „Wo ist meine Familie? Niemand hat mich bisher besucht. Die Frau neben mir hat zwei vollbeschäftigte Kinder, und doch kommt jeden Tag eines zu Besuch.“ Familie wird oftmals erst konkret, wenn es ums Geld geht.

Kinder, die ihren Eltern nahestehen, lernen Lebensrealismus. Sie sehen, was im Alter auf sie zukommt, sie beobachten das kontinuierliche Nachlassen der Kräfte. Vielleicht aber erleben sie auch die Abgeklärtheit der Eltern, hören ihre Lebensweisheit und erleben ein Beispiel der Treue, wenn die Eltern sich im Laufe der Jahre zusammengezogen haben zu einer Liebe, die nicht mehr im ersten Aufblammen der Emotionen besteht,

sondern im vollen Ja zueinander. Sie sind zusammen gewachsen.

Dieses Gebot stellt aber auch eine Herausforderung an die Eltern dar, ihre Kinder nicht bis ins Erwachsenenalter zu bevormunden, sondern sie in die Freiheit zu entlassen, jederzeit aber offen für ihre Nöte zu sein und, wenn gefragt, beratend zur Seite zu stehen. „Affenliebe“ ist das Letzte, was den Kindern guttut.

Die Liebe der Eltern zu ihren Kindern darf nicht aufhören, sondern muss reifen. Am schwersten fällt es Eltern, wenn Kinder anderen Werten folgen, wenn sie etwa nicht mehr in die Kirche gehen. Ein gutes, verständnisvolles Gespräch tut hier not. Die Zeit geht weiter, und ältere Menschen müssen bereit sein für Veränderungen. Das mag schon beim Umbau ihres unter Mühen aufgebauten Hauses der Fall sein. Die Kinder brauchen auch das Vorbild von Menschen, die in Würde altern und loslassen können.

Dieses Gebot ist ein Gebot der Gegenseitigkeit. Der heilige Benedikt macht den feinen Unterschied: „Die Jüngeren sollen die Älteren ehren,

die Älteren die Jüngeren lieben.“ (RB 63,10) Vielleicht ist das ein Rat, der auch für moderne Patchworkfamilien gelten könnte. Denn auch im Kloster kommen wir aus verschiedenen Familien, und doch müssen wir lernen, in gegenseitiger Annahme miteinander auszukommen. In einer Patchworkfamilie tun sich die Kinder allerdings schwerer; denn sie sind in ihrem Alter auf feste Bezugspersonen angewiesen. Wir müssen ihnen helfen, dass sie sich trotzdem gut entwickeln können. Hier haben die Kitas eine wichtige Aufgabe.

Gott hat uns für einander geschaffen, die Eltern für die Kinder, die Kinder für die Eltern. Damit wird der Gesellschaft ein solides Fundament gegeben, und genau dem wollen die Gebote Gottes dienen.

Ein Rat an die Reichen: Zeigen Sie es nicht, dass Sie reich sind. Sie werden viele Neider und Bittsteller auf den Plan rufen.

Wenn bekannt wird, dass jemand im Lotto das große Los gewonnen hat, wird er nicht mehr zur Ruhe kommen, nicht nur, weil er vielleicht mit viel Geld nicht umgehen kann, sondern auch, weil er von zahlreichen Leuten angebettelt wird. Am Schluss wird er wieder beim Ausgangspunkt enden.

Die horrenden Managergehälter und Boni erzeugen allerdings weniger Neid als Wut in der Bevölkerung. Für Menschen, die kaum das Nötigste zum Leben haben, bleibt es unverständlich, warum die Reichen nie satt werden. Dabei lautete früher ein Sprichwort, Sparen könne man von den Reichen lernen. Man konnte auch noch sagen, Unternehmenschefs trügen eine hohe Verantwortung für die Sicherung der Arbeitsplätze, das dürfe entsprechend abgegolten werden. Aber wenn Geld nicht mehr durch Arbeit verdient wird, sondern durch Spekulation, verlieren die bisherigen Maßstäbe ihre Berechtigung.

Gleichwohl gilt: Du sollst nicht begehrn deines Nächsten Hab und Gut. Das betrifft jeden. Und doch herrscht vielerorts der Vergleich vor: Welchen Wagen fährt der Nachbar? Männer neigen besonders dazu, ihre Position oder ihr Vermögen in Statussymbolen zu manifestieren.

Der Neid reicht bis in die Familien hinein: „Lebt ihr Geschwister noch in Frieden miteinander oder habt ihr schon geerbt?“ Es geht dann um jeden Euro. Eltern mögen sich bei der Abfassung des Testaments noch so sorgen, jedem das Seine zu kommen zu lassen, es wird hinterher häufig doch zum Streit kommen. Der Neid kann schlaflose Nächte bereiten und die Familien auseinanderdividieren. Glücklich müssen sich eigentlich diejenigen schätzen, die nichts erben können, weil die Eltern zu arm waren, ihnen etwas zu hinterlassen. Immer wieder kommen wir auf denselben Punkt: Wir brauchen zwar einiges für unser Leben, aber je mehr wir uns davon befreien können, desto glücklicher fühlen wir uns. Der heilige Benedikt wird da sehr deutlich: Jedem soll das gegeben werden, was er braucht. Wer weniger braucht,

schau nicht neidisch auf den, der mehr bekommt. Wer aber mehr braucht und bekommt, schau nicht auf den herab, der weniger benötigt und weniger zur Verfügung hat. Die innere Freiheit macht die Würde des Menschen aus.

Die Habgier sitzt tief im Menschen und zerstört menschliche Gemeinschaft. Schon das siebte und neunte Gebot wollten gegensteuern. Das Pendant zu Besitzgier ist der Neid derer, die meinen, zu wenig zu haben, oder die tatsächlich nichts haben. Sie wollen ja auch besitzen, und weil sie nicht drankommen, werden sie von Neid geplagt. Erst wenn der Mensch gelernt hat, wie wertvoll die innere Freiheit ist, wird er davon Abstand nehmen können. Dann werden wir die anderen nicht beneiden, sondern es ihnen sogar gönnen. Ich würde, ironisch gesprochen, jemandem gern eine Menge Geld schenken. Denn dann hätte er den ganzen Tag die Sorge, wie er es am besten anlegen und vermehren kann, wie er vor allem nichts verliert.

Das Verlangen nach Besitz und Macht ist dem Menschen von Natur aus mitgegeben. So sind

unsere Triebkräfte. Aber wir müssen lernen, sie zum Guten hin zu kanalisieren, und sie beherrschen. Die Selbstbeherrschung ist ein Zeichen menschlicher Reife.

Die Zehn Gebote hat Gott dem Menschen gegeben, nicht um ihn einzuzwingen, sondern um ihn zur Freiheit und zum Glück zu führen. Das setzt die Ordnung im eigenen Leben voraus. Weil aber der Mensch in eine Familie und eine Gesellschaft eingebettet ist, haben die ganzen Gebote eine soziale Dimension. Damals sollte das Volk Israel inmitten der anderen Völker überleben, das gilt auch für uns Menschen heute.

Es sind lauter Gebote, Wegweisungen für unser zwischenmenschliches und gesellschaftliches Verhalten. Man könnte sie auch von der Vernunft her entfalten, aber sie bekommen als Gebote Gottes eine besondere Dimension. Gott steht dahinter, er steht hinter dem Menschen. Er hat sich ihm zugewandt und möchte sein Glück. Die Zehn Gebote sind so etwas wie Straßenschilder. Keiner wird so unvernünftig sein und in die ent-

gegengesetzte Richtung fahren.

Wenn aber Gott sich so um den Menschen sorgt, dann sind die ersten drei Gebote die Antwort des Menschen auf diese Zuwendung. Er achtet eben nur diesen Gott und fällt nicht anderen Götzen anheim. Er ist offen für Gott, lässt sich von ihm den Weg weisen und macht sich kein eigenes Bild von Gott. Gott nimmt sich Zeit für den Menschen, so sparen auch wir einen Tag in der Woche für diesen Gott aus. In Jesus ist Gott noch in viel deutlicherer Weise auf uns zugegangen. Er ist der Interpret auch der Gebote. Er streicht nichts weg, sondern sieht sie erfüllt in der Gottes- und Nächstenliebe. Die Erfüllung der Gebote ist der ständige Dialog des Menschen mit seinem Schöpfer und Erlöser.

## **Bilder**

- S. 8/9: © f11photo/Fotolia  
S.16/17: © Tinnakorn/Fotolia  
S.24/25: © youreyesonly/Fotolia  
S.32/33: © Africa Studio/Fotolia  
S.40/41: © Straight8Stock/Fotolia  
S.48/49: © khalaziy/Fotolia  
S.56/57: © Kittisun/Shutterstock  
S.64/65: © Jenny Sturm/Fotolia  
S.72/73: © Tropical studio/Fotolia  
S.80/81: © maxpro/Shutterstock